

Vielseitiger Alleskönner

Ein kompakter, HiFi-tauglicher Studiomonitor zum Schlagerpreis – der ADAM A7X zeigt, wie es geht

Wer den HiFi-Händler seines Vertrauens aufsucht, um dort den ADAM A7X Probe zu hören, wird sich schwertun. Sehr groß ist dagegen die Wahrscheinlichkeit, den Berliner im örtlichen Musikgeschäft oder beim einschlägigen Versandhändler anzutreffen, zählt er doch derzeit zu den absoluten Rennern im Marktsegment der Nearfield-Monitore.

Nicht ohne Grund, denn bei ihm bekommt man fraglos viel Lautsprecher fürs Geld. Konkret gesagt für ziemlich genau 500 Euro das Stück. Angesichts des Gebotenen, das sich keineswegs nur in einer überbordenden Materialschlacht manifestiert, könnten klassische HiFi-Lautsprecher echt neidisch werden: Natürlich kleidet sich der ADAM nicht in edles Echtholz furnier, sondern pragmatisch in schwarze Folie. Optisch ebenso unspektakulär seidenmatt schwarz lackiert, präsentiert sich die stabile, zur Vermeidung von Kantenreflexionen im Bereich des Hochtöners angefasete Schallwand. Doch verdient die Verarbeitung in allen Belangen das Prädikat hochwertig, und man muss zugeben, dass der A7X einen durchaus repräsentativ anmutenden Technik-Charme verstrahlt.

Zweifelsohne liegt das auch an den verwendeten Chassis: Besonders fällt hier der 18 Zentimeter durchmessende Tieftöner mit seiner Sandwich-Membran auf, die gewobene

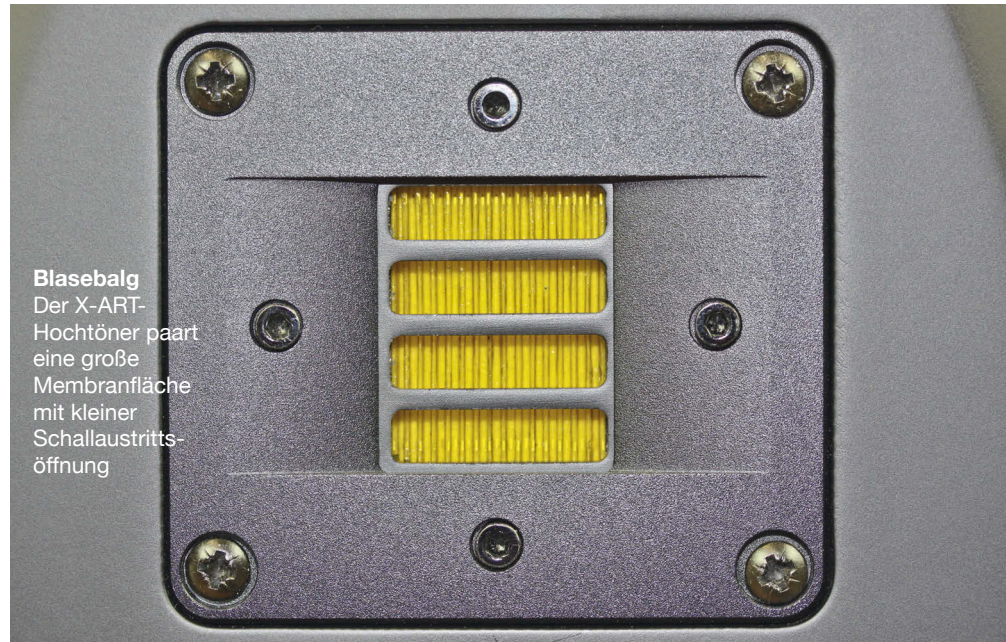
Kohle- und Glasfasern mit dem ultraleichten, aber dennoch formstabilen Kunststoff Rohacell kombiniert. Das Markenzeichen aller Lautsprecher von ADAM ist jedoch fraglos

der sogenannte X-ART-Hochtöner, wobei dieses Kürzel für „eXtended Accelerating Ribbon Technology“ steht: Von der Wirkungsweise her basierend auf dem legendären Air-



ADAM A7X
Macht auch optisch keinen Hehl aus seiner wahren Bestimmung

Motion-Transformer von Oskar Heil, „atmet“ bei ihm eine ähnlich dem Faltenbalg beim Akkordeon zusammengefaltete Membranfolie die Luft ein und aus. Das bewirkt zum einen eine Geschwindigkeitstransformation der bewegten Luftmenge um den Faktor vier im Vergleich zu herkömmlichen Hochtönern. Weil der X-ART-Hochtöner gemessen an einer üblichen 25-mm-Kalotte eine 2,5-mal größere Membranfläche besitzt, durch die Faltung aber eine in etwa gleiche Schallaustrittsfläche aufweist, neigt er zudem deutlich weniger zu dynamischen Kompressionserscheinungen bei in etwa gleichem Schallabstrahlverhalten wie ein klassischer Kalottenhochtöner. Hinsichtlich Leistung sehr großzügig dimensioniert und zudem praxisgerecht ausgestattet zeigt sich auch die rückseitig montierte Elektronikbaugruppe des A7X: Für die Versorgung des Tieftöners ist eine 100 Watt starke Class-D-Endstufe zuständig, die als Pulsweitenmodulierter Verstärker einen hohen Wirkungsgrad von knapp 90 Prozent aufweist und somit unabhängig vom benötigten Leistungsniveau kaum Abwärme erzeugt. Um den weitreichenden Frequenzgang des X-ART-Hochtöners (bis annähernd 50 kHz) voll ausnutzen zu können, erhielt dieser eine eigene, 50 Watt leistende Endstufe, die als klassischer AB-Verstärker mit hoher effektiver Bandbreite von 300 kHz ausgelegt ist. Einer der größten Vorzüge von Aktivlautsprechern ist die Tatsache, dass sich ihr Amplitudenfrequenzgang bereits in der Kleinsignalebene und damit ohne Wirkungsgradverlust mit Hilfe kostengünstiger und



Blasebalg
Der X-ART-Hochtöner paart eine große Membranfläche mit kleiner Schallaustrittsöffnung

störungsresistenter Kombinationen aus Widerständen und Kondensatoren (RC-Glieder) entzerren lässt. Diese Möglichkeit nutzt auch der ADAM, denn nur auf diesem Wege lässt sich trotz seiner kompakten Abmessungen eine recht niedrige untere Grenzfrequenz von knapp 50 Hz erzielen.

Die elektronische Frequenzgangentzerrung im Kleinsignalbereich von Aktivlautsprechern besitzt dabei noch einen weiteren großen Vorteil gegenüber ihren passiven Kollegen – nämlich die sogenannte „Ortsanpassung“: Über gezielt wirkende Klangsteller lassen sich raumakustisch bedingte Effekte im Umfeld – beispielsweise die Tiefenanhebung bei wandnaher Aufstellung – problemlos und effizient korrigieren.

Raumanpassung

Auch der A7X erlaubt individuelles raumakustisches Finetuning: Hier-

für hält er einen sogenannten Kuhschwanz-Entzerrer (Shelving EQ) bereit, mit dem sich der Frequenzgang im Bereich tiefer Frequenzen unterhalb von 300 Hz und hoher Frequenzen oberhalb von fünf Kilohertz jeweils um sechs Dezibel anheben oder absenken lässt. Zusätzlich verfügt er über einen Pegelsteller, mit dem sich die Lautstärke des Hochtöners im Bereich von plus/minus vier Dezibel feineinstellen lässt. Praktischerweise besitzen alle per Schraubendreher einstellbaren Regler für die Ortsanpassung feine Rasterungen, sodass einmal ermittelte Positionen sicher reproduzierbar sind. Der Anschluss des ADAM an Mischpult oder Preamp erfolgt wahlweise per symmetrischen XLR- oder asymmetrischen RCA-Eingang; die Eingangsempfindlichkeit lässt sich dabei mit dem frontseitigen Pegelsteller bestimmen, der ebenfalls über eine kalibrierte Rastposition verfügt.

HiFi-Lautsprecher dienen zum Musikhören, Nahfeldmonitore hingegen zum Erstellen, Bearbeiten und Beurteilen von Tonaufnahmen. So lauten die beiden wichtigsten Forderungen an einen Nahfeldmonitor, dass mit ihm überwachte Einspielungen von möglichst guter Substanz sein sollten und über ihn erstellte Tonmischungen auf möglichst allen Abspielgeräten überzeugend klingen. Wenn ein Monitor das leistet, verzeiht man ihm sogar Frequenzgangabweichungen, solange sie sich im Rahmen halten. Bestes Beispiel hierfür sind die noch immer als Abhörstandard geltenden Yamaha NS 10 M, die kaum als wirklich neutrale Schallwandler durchgehen. Schöngestiger Klang hingegen ist für einen Monitor keine Pflicht, sondern – wenn überhaupt – Kür.

HiFi oder Monitor?

Nicht nur wichtig, sondern sogar überlebensnotwendig für einen Monitor ist dagegen eine elektrisch wie mechanisch robuste Konstruktion: Ein offenes Kabelende, ein abrupt zugeschaltetes Mikrofon, eine plötzlich einsetzende akustische Rückkopplung – all diese betriebsbedingten „Unfälle“, die einem HiFi-Speaker sofort den Garaus machen würden, muss ein Monitor locker wegstecken können, ohne dass gleich die Membrankonusse rausfliegen, der Hochtöner abraucht oder die Endstufen ihren Geist aufgeben.

Unter Berücksichtigung all dieser Gegebenheiten bleibt mir nur, anerkennend festzustellen, dass ADAM mit dem A7X in der Tat ein großer Wurf gelungen ist. Bereits die ersten Takte nach Anschluss an mein Mackie-Onyx-Pult machten deutlich,

dass der A7X nicht nur beste Voraussetzungen für die tägliche Praxis mitbringt, sondern auch wirklich hervorragend klingt. Ehrlich gesagt war ich davon vor Testbeginn keineswegs überzeugt, denn grundsätzlich stehe ich allem äußerst skeptisch gegenüber, was sich im Abstrahlbereich des Hochtöners befindet – wie etwa dem Schutzgrill vor der Faltenbalgmembran des A7X. Hier besteht immer die potenzielle Gefahr von Hohlraumresonanzen, die sich in mehr oder weniger harschem oder auch leicht quäkigem Klang ausdrücken. Davon war beim X-ART-Hochtöner jedoch überhaupt nicht die Rede: Er spielte so locker, luftig und frei, dass es eine wahre Pracht war.

Besonders beeindruckt beim A7X hat mich sein leuchtkräftiges, konturiertes Klangbild, das zu keiner Zeit irgendwelche Anzeichen von dynamischem oder sonstigem Stress vermittelte. Und wenn der ADAM bei heftigen Pegeln oberhalb von 100 Dezibel doch komprimieren sollte (was er ganz sicher tut), dann so geschickt, dass man es kaum hört.

Und ich habe ihn wirklich hart angenommen, den A7X! Doch egal, ob beim Sound-Editieren an meinem Roland-Drum-Kit, dem TD 9E (da hat's ein paar echte Killer-Sounds dabei), oder beim Programmieren fetter Layer mit 80er-Jahre-Synthie-Schwaden am Korg PS60 meiner Liebsten: Stets war der A7X eine ebenso unbestechliche wie gutmütige Kontrollinstanz, die es auch nicht übel nahm, wenn ich mal mehr als zwölf Dezibel bei 80 Hertz „nachsob“, um bei einer Camcorder-Aufnahme nachträglich das zugeschaltete Windfilter zu kompensieren.



ADAM A7X

Aktiver Nahfeldmonitor

Eigenschaften:

kompakter 2-Wege-Aktivlautsprecher mit aufwendiger Chassisbestückung

Besonderheiten:

vereint erstaunlich guten Klang mit praxisgerechter Ausstattung und hoher Alltagstauglichkeit

Gewicht:

9 kg

Maße (B/H/T):

20/34/28 cm

Garantiezeit:

5 Jahre

Paarpreis:

1000 €

www.adam-audio.com

HiFi kam beim Test keineswegs zu kurz: Toll ist, dass der Onyx dem Benutzer ermöglicht, 24/96-HiRes-Tonkost vom Computer per Firewire direkt in die Mastersektion einzuspielen. Bei Tracks wie „Rich Woman“ vom Kult-Duo Robert Plant & Alison Krauss kam dabei nicht nur angesichts der erstaunlichen Bassqualitäten des A7X richtig Freude auf. Noch ein Tipp: Um störende Schallreflexionen an Boden und Decke zu vermeiden, fällt der horizontale Abstrahlwinkel des Hochtöners bewusst breiter aus als der vertikale; bei niedrigen Stands empfiehlt sich daher leicht nach oben angewinkeltes Ausrichten auf die Hörposition.